

Zwei schöne Funde aus dem Baselbiet

Autor(en): **Sapin, Raymond**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **33 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

langer, der selbstverständlich auch für Brot, Wurst und Bier zu sorgen hatte! Und wenn dann gegen Abend die Wundermaschine zusammengeklappt wurde und wenn für uns Buben je ein Zwanziger abfiel, hätten wir mit keinem König getauscht — wir nämlich fühlten uns viel reicher und glücklicher! — Oft schalte ich enttäuscht den Fernsehapparat aus und gehe suchend auf die Strasse. Aber der Scherenschleifer von anno dazumal ist nirgends zu sehen. Er wird auch nie mehr kommen: Heute sind die Schleifvorrichtungen auf Autoanhängern montiert. Sie werden von Dieselmotoren angetrieben, und den hastig arbeitenden Schleifern bleibt für unrentable Romantik keine Zeit. — Einige meiner damaligen Kollegen haben kürzlich an einer Klassenzusammenkunft angeregt, dem Scherenschleifer von Anno Domini wenigstens im Museum ein bleibendes Denkmal zu schaffen. Der Vorschlag hat einiges für sich. Mir zuliebe braucht man allerdings «diesbezüglich» keine Umstände zu machen. Der liebe, alte Scherenschleifer hat nämlich bereits ein bleibendes Denkmal: in meinen unauslöschbaren Jugenderinnerungen!

Jahreswechsel *Von Ida Dürrenberger*

Horch', was soll das nächtlich Klingen,
Das uns will zur Seele dringen?
Horch', der einen Glocke Ton
Folgen alle andern schon!

Mächtig tönet das Geläute;
Ruft's zum Leide, ruft's zur Freude?
Einem Freunde gilt's, der fort
Ziehet, als ein Abschiedswort.

Treu hat alle er begleitet
Und so vielen Freud bereitet;
Mancher auch ist nicht mehr da,
Der des Jahres Anfang sah.

Mitternacht —, in stillem Beten
Will ich vor den Herren treten:
Herr, beschütz' im neuen Jahr,
Stärk' und hilf uns immerdar!

Steh' uns bei mit deinem Segen,
Sei uns Stab auf allen Wegen;
Gib uns deinen Sinn und Geist,
Der allein zum Himmel weist.

Mächtig tönet das Geläute;
Ruft's zum Leide, ruft's zur Freude?
Horch', die Glocken bringen dar
Ein Willkomm zum neuen Jahr!

Zwei schöne Funde aus dem Baselbiet *Von Raymond Sapin*

Aus dem gotischen Inventar einer mittelalterlichen Burg im Bezirk Arlesheim stammen die beiden abgebildeten Gefässe. Von ihren stolzen Besitzern wissen wir leider wenig. Keine bisher bekannte Urkunde nennt uns ihre Namen. Es ist eine kleine, namenlose Burgstelle. Sie wird durch die Amateur-Archaeologengruppe «Historia antiqua» bearbeitet. In den Tätigkeitsberichten des Regierungsrates 1965, 1966¹ und in Nr. 301, 1965 der «Baselland-

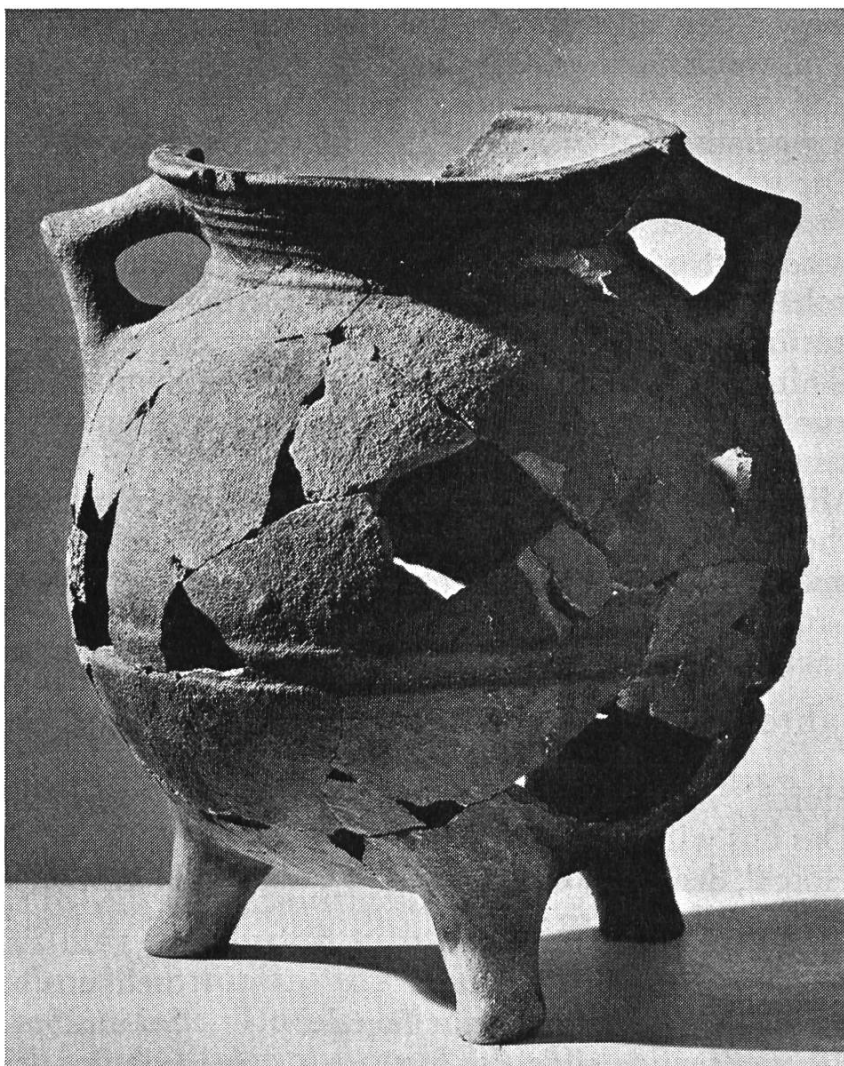


Bild 1.
Marmite (Kochtopf) aus
grau-schwarzem Ton.
Durchmesser 22 cm,
Höhe total 26 cm.
Photo Tomek, Basel.

schaftlichen Zeitung» erschienen erstmals Berichte dieser Arbeitsgruppe. Die Wechselausstellung im Kantonsmuseum «Burgengrabung 1965/66» zeigte die ersten Funde und Rekonstruktionen.

Die Bearbeitung der Keramik ist eine mit viel Geduld verbundene Arbeit. Durch jahrelange Übung wird das notwendige Fingerspitzengefühl erreicht, um auf Anhieb die Zugehörigkeit eines Scherbens zu einem gewissen Geschirr zu bestimmen. So lagen z. B. rund 150 Scherben der Marmite (Bild 1) 15 Quadratmeter verstreut zwischen über 2000 zu anderen Gefässen gehörenden Bruchstücken.

Ein ähnlicher Topf wurde bei der Ausgrabung der Ruine Bischofstein², durch J. Horand, aus wenigen Scherben rekonstruiert³. Im Gegensatz zu jenem ist die hier abgebildete Marmite nicht glasiert. Das Profil dieses Gefässes steht einwandfrei fest und ist nirgends ergänzt.

Während die Form dieses Topfes bereits bekannt war, stellt das zweite Gefäss (Bild 2) ein Novum dar. Es besteht aus gut 200 Scherben. Die Verbin-



Bild 2.
Henkelkrug aus grauem
Ton.
Durchmesser 28 cm,
Höhe total 28 cm.
Photo Tomek, Basel.

dung von Henkel und Topf ist nur oberflächlich. Daraus schliessen wir, dass der Henkel ein Zierelement ist und nur beschränkte Trägerfunktion hatte. Ein Henkelansatz musste zur Aufnahme ergänzt werden. Nach Beendigung der Arbeiten in diesem Bodenabschnitt wird das Originalstück, das sich sicher noch finden wird, eingesetzt. Auf Grund eines einzelnen Scherbens ist diese Form niemals zu erkennen. Selbst der Henkelansatz bricht so, dass nicht ohne weiteres auf die eigentliche Form geschlossen werden kann. So könnte es sich z. B. bei Horands Pfannenring⁴ sehr wohl um ein Henkelstück eines solchen Gefässes handeln.

Die Bearbeitung der Keramik lag in den Händen von Herrn und Frau Zumbrennen, Dornach.

Anmerkungen

- ¹ Bericht über die Kantonsbibliothek, das Staatsarchiv, das Kantonsmuseum, den Altertumsschutz... (SA aus dem Tätigkeitsbericht des Regierungsrates) 1965, S. 6 und 11, 1966, S. 11.
- ² Horand J., Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach. BHB 1, 1942, S. 34—108.
- ³ Ebenda, S. 95 und Bild 54.
- ⁴ Ebenda, S. 95, Bild 56.